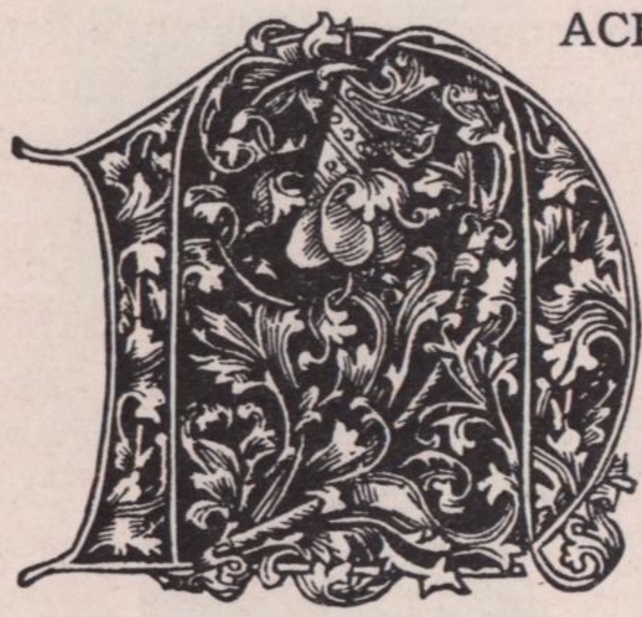
DIE MODERNE ENGLISCHE BILDHAUER-KUNST VON P. G. KONODY-LONDON



ACH der langjährigen Lethargie Englands gegenüber dem edlen Kunstzweige der Skulptur macht sich nun endlich auch auf diesem Gebiete die mächtige Bewegung geltend, welche in Malerei und Kunsthandwerk so schöne, beachtenswerte und einflussreiche Werke geschaffen hat. Allerdings ist diese Bewegung auf dem Gebiete der Bildhauerei nicht das Resultat innerer Gährung, sondern rein äusserlichen und fremden Einflusses. Was England in der vielgepriesenen Zeit jenes geschmacklosesten aller Kunstmäcenen, des Prinzregenten Albert, geschaffen hat, sowie überhaupt all das erbärmliche Machwerk, welches die öffentlichen Plätze Londons verunstaltet, hat bisher dem Geschmacke des Publikums genügt, und selbst heute gibt es noch Viele, die das Albert-Memorial bewundern, jenes in seiner Stillosigkeit höchst charakteristische Denkmal der Epoche Albert „des Guten". Für den verhältnismässig verfeinerten Geschmack gab es dann noch etwa die Canova und Thorwaldsen nachempfundenen, pseudo-klassischen Süsslichkeiten eines John Gibson, von denen eine grosse Anzahl in der Diploma-Gallery der königlichen Akademie aufbewahrt ist.

So war es in England durch Jahrzehnte übel um die edle Kunst bestellt, als es der Zufall wollte, dass Dalou, von der Kommune aus Paris vertrieben, als politischer Flüchtling nach London kam und mit der Leitung der Skulpturklasse des Royal College of Art betraut wurde. Die Schüler, welche unter seinem Einflusse und unter dem seines Landsmannes und Nachfolgers Edouard Lantéri aufwuchsen, sind die Gründer und Hauptstützen der modernen englischen Bildhauerschule, welche also keinem inneren Bedürfnisse entwachsen ist, sondern ihre Entstehung sozusagen einem rein äusserlichen Zufalle verdankt.

Diese streng genommen nicht ganz naturgemässe und zu plötzliche Entwicklung muss in Betracht gezogen werden, wenn man sich ein Bild von dem gegenwärtigen, anormalen Stande der Bildhauerkunst in England schaffen will. Man sieht da unter trefflicher Leitung eine lange Reihe

J. W. Pomeroy, Perseus